



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Formenlehre der norddeutschen Backsteingothik

Gottlob, Fritz

Leipzig, 1900

c. Thürmchen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67816](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67816)

- Fig. 212; Einfachste, durch Abtrepfung der Pyramidenschichten hergestellte Art.
- Fig. 213; Motiv vom Giebel der Stadtseiten des Friedländer Thores zu Neubrandenburg.
- Fig. 214; Pfeilerendigung vom Kreuzschiffgiebel des Domes zu Stendal.
- Fig. 215 und 216; Vom Kreuzschiffgiebel der Stephanskirche zu Tangermünde.
- Fig. 217; Vom Westgiebel der Johanniskirche zu Prenzlau.
- Fig. 218; Vom Kreuzschiffgiebel der Klosterkirche zu Königsberg i. N.
- Fig. 219; Vom Giebel der „neuen Sakristei“ der Nikolaikirche zu Jüterbog.
- Fig. 220; Vom Süd-Giebel des Rathhauses zu Tangermünde.

Mit seltenen Ausnahmen (Fig. 215 und 219 zeigen solche) läuft sich das vorgelegte Profil, wie bei Fig. 220 einfach gegen das darüber liegende Gesimsprofil einfach tot; die sich beim Zusammenhauen ergebenden Ungenauigkeiten werden durch Mörtel ausgeglichen.

- Fig. 221; Vom Marktgiebel des Rathhauses zu Königsberg i. N., vergl. Bl. 48.
- Fig. 222; Vom älteren Abtreigebäude des Klosters Tinna; vergl. Fig. 364.
- Fig. 223; Vom Rathhause zu Königsberg i. N. Der Pfeiler ist, wie der Grundriß zeigt, teilweise eingebaut und wird erst oberhalb der Sparrenlinie frei. Vergl. Taf. 48.
- Fig. 224; Vom nördlichen Portalbau der Marienkirche zu Prenzlau.
- Fig. 225; Vom Ostgiebel des Rathhauses zu Tangermünde, vergl. Taf. 50. Die an den Pfeilerköpfen Fig. 221, 223, 224, 225 vorhandenen Ziergiebelchen sind unges. 6 bis 7 cm. stark, bestehen aus 3 bis 4 unter sich durch Metalldübel verbundenen Theilen, werden vermittels Haken oder Kupferdrahthäften mit dem Pfeiler verbunden und stehen im Uebrigen in einer Mörtelfuge auf den Flachschichtconsolen. Bezügl. der Ziergiebelchen vergl. Fig. 250 bis 253, 337, 338, 379, 380 bis 382.

b) Thürmchen.

Freie Endigungen größeren Maßstabes sind die Eck- und Treppenthürmchen und in weiterem Sinne auch die Bekrönungen ganzer Thürme (vergl. Taf. 58 bis 61).

Fig. 226; Kopf eines Treppenthurmes der Nicolaikirche zu Berlin. Zwischen Pfeilerabdeckung und Pyramide ist ein schmaler, dem Wasserabfluß dienender Schlitz zu lassen, der sauber mit Cement ausgefüllt werden muß. Zum Bragggesims ist ein Hohlkehlstein mit Dickzackgrundstab benutzt. Ergänzt vom Verfasser sind Pfeilerköpfe und Pyramide.

Fig. 227; Kopf des nördlichen Treppenthurmes der Marienkirche zu Pasewalk. Bezügl. des Maßwerkfrieses vergl. Fig. 191.

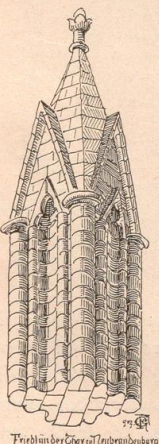
Fig. 228; Kopf der Treppenthürme vom Dom (Marien- und Johanniskirche) zu Schwerin. Sie flankiren rechts und links die beiden Kreuzschiffgiebel, sind bis zum Aebblattbogenfries, welcher sich mit dem darüber liegenden Gesims um das ganze Mittelschiff zieht, etwa 30,0 m. hoch, und haben nur bis zum Fries Fenster, welche sich als schmale Mauerstliche darstellen.

Fig. 229; Vom nördl. Kreuzschiffgiebel der Klosterkirche zu Chorin (vergl. Fig. 370).

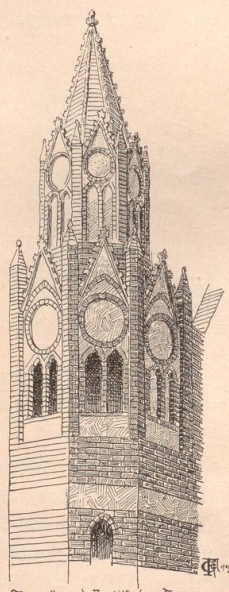
Fig. 230; Vom Tangermünder Thor zu Stendal (vergl. Fig. 395).

Fig. 231; Vom Uenglinger Thor zu Stendal (vergl. Fig. 398).

Fig. 232; Vom südl. Kreuzschiffgiebel der Marienkirche zu Rostock (vergl. Fig. 351).



Freibau der Eger zu Neubrandenburg



Treppenthurm der Jacobi-Kirche zu Chorin

c) Zinnenbekrönungen, Brüstungsmauern.

Sie finden sich bei Festungsbauten und sind ihrem Vertheidigungszweck entsprechend so construirt, daß die Zinnen breiter sind als die Zwischenräume, daß also den Vertheidigern durch sie Deckung gegen die Geschosse der Angreifer gewährt wurde. Später wird die Tugform zur Zierform; die Zinnenmauer wird bei Gebäuden verwendet, die nicht Vertheidigungszwecken dienen; die Zwischenräume werden ebenso breit oder breiter als die Zinnen (vergl. Fig. 237); in weiterer Folge werden aus den Zinnen einfache Verstärkungspfeiler der Brüstungsmauer und schließlich werden daraus Dachgalerien (siehe unter d), reine Architektur motive, welche zwischen